

# Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

### Amtsblatt

der Königlich-Preussischen Amtshauptmannschaft, der Königlich-Preussischen Hauptzollamts zu Bischofswerda, sowie des Königlich-Preussischen Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindevorstände des Bezirks.



### Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk.

Erscheint seit 1846.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Fernsprecher Nr. 22.

**Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Industriertes Sonntagsblatt.**

Bestellen Sie den **Landwirt** abends für den folgenden Tag. Der Preis beträgt monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1 Mk. 20 Pfg., halbjährlich 2 Mk. 20 Pfg., jährlich 4 Mk. 20 Pfg.; durch die Post frei ins Haus vierteljährlich 2 Mk. 22 Pfg.

Bestellungen werden angenommen in der Geschäftsstelle Markt 15, sowie bei den Zeitungsboten in Stadt und Land, ebenso auch bei allen Postanstalten. — Nummer der Zeitungsliste 6587. — Schluss der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

**Anzeigepreis:** Die gespaltene Grundzeile (Zm. Masse 25) oder deren Raum 18 Pfg., örtliche Anzeigen 12 Pfg., Reklamezeit (Zm. Masse 17) 40 Pfg., die gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. — Ähnliche Anzeigen die gespaltene Zeile 40 Pfg. — Beilagen: Das Tausend Mk. 7.—, Erfüllungsort Bischofswerda.

## Neue Erfolge gegen die Italiener.

### Bericht des österreichisch-ungarischen Generalstabs.

Mont, 19. Juni. (B. I. S.) Künftig wird veröffentlicht den 19. Juni 1918.

#### Russischer Kriegsschauplatz:

In der südlichen Bukowina und in Ostgalizien keine wesentlichen Ereignisse.

Nördlich von Coposyno griff der Feind mit großer Heftigkeit unsere Stellungen an. Das bewährte Infanterieregiment Nr. 44 kämpfte unter Führung von vortrefflicher Offiziersführung, die neun Oberen sieben Stabskommandanten über sich und Befehle jurist. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch ein in diesem Räume verhaltener Nachschubzug wurde von den Russen in die Luft gesprengt. Bei Horodkow und Leloczj wiesen wir starke russische Gegenangriffe ab. In der östlichen Stochod wurde keine wesentlichen Ereignisse.

#### Italienischer Kriegsschauplatz:

Am 18. Juni wiederholte sich das sehr heftige Feuer der Italiener gegen unsere Stellungen zwischen dem Meer und dem Monte Dei Dei. Ein Versuch des Feindes, bei S. Maria zu durchbrechen, wurde sofort vereitelt. Im Nordabschnitt der Frontlinie von Dobrova kam es zu lebhaften Mörser- und Handgranatenschüssen.

Am 18. Juni zwischen Drenca und Aliso wiesen unsere Truppen wieder zahlreiche Vorstöße der Italiener, darunter einen heftigen Angriff südlich vom Monte Meseta ab. Südlich des S. Maria wurde der nächste Höhenrücken erobert. Die feindliche Gegenwehr mislang. In diesen Kämpfen wurden über 700 Italiener, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen, sieben Maschinengewehre und ein Mörser erbeutet.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz:

In der ungarischen Dobruja in den letzten Tagen Geschäfte.

#### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von S. J. J. Feldmarschallleutnant.

### Die deutschen Erfolge im Stochod-Styr-Abschnitt.

Der Kriegsberichterstatter Rolf Brandt meldet: Die einfallende deutsche Operation im Räume von Lutz brachte zunächst, wie gemeldet, den russischen Vormarsch zum Stehen. Die Versuche der Russen, den Stochod-Styr-Abschnitt mit neu herangeworfenen Divisionen zu erzwingen, wurden am 14. Juni blutig abgewiesen. An der ganzen Front in diesem Kampfraum war festzustellen, daß sich die Russen mit möglichster Eile einzugraben suchten. Ostlich der Bahn Kowel-Lutz erlitten sie bei diesen Arbeiten im deutschen Granatfeuer sehr ernste Verluste. Am 15. und 16. Juni wurden die halb-ausgebauten Vorstellungen hier genommen. Gleichzeitig führt die deutsche Operation am Oberlauf des Stochod ein. — Es kam zu schweren Kämpfen, da sich die Russen verzweifelt setzten, um ihre Operation noch zu behaupten. Trotz der Schwere der Stochod-Styr-Gebirge für Artillerie und Nachschub, gemannen die deutschen Divisionen in erbitterten Gefechten erheblichen Raum. Nach Artillerievorbereitung wurden Boronczyn und Babie stürmend erreicht. Auch in der Nacht zum 17. setzten die Kämpfe nicht aus, da russische Gegenangriffe gegen unsere vorgehenden Stellungen verzweifelt und tapfer gerichtet wurden. Trotzdem geht die Operation glänzend weiter. Die Befangenenzahl in dem Abschnitt überschritt 2000, ein Geschütz wurde genommen. Auch südlich Boronczyn, wo sich eine russische Schützenbrigade erbittert schlug, ging es vorwärts. Die russischen Verluste sind ganz außerordentlich schwer.

### Ein letzter Versuch Rußlands.

Der „Königlich-Preussischen Zeitung“ wird aus Sofia gemeldet: Der Eindruck des russischen Vorstoßes gegen unsere Ostfront ist gering. Bekannte und zuständige Militärs, sowie sachverständige Kritiker heben hervor, daß die Einbeulung einer so langen Front durch Einsatz gewaltiger Massen an wenig günstigen Umständen die Stoßkraft des Angreifers erschöpfen müßte, weil sie gar nicht auf Erfolge großen Stils berechnet sei. Wenn die Berichte über die russischen Verluste richtig seien, was anzunehmen sei, so sei die Niederlage auf russischer Seite und der Vorgang gewinnlos. Die Bedeutung eines letzten Versuchs, dem für die Verbände so ungünstigen Lauf der Dinge auf den Kriegsschauplätzen durch ungeheure Menschenopfer eine andere Wendung zu geben. Die Überzeugung, daß der endgültige Sieg nur auf Seiten der Mittelmächte sein könne, ist eher gestärkt als nicht erschüttert.

### Einzelheiten über die Räumung von Czernowitz

Der Berichterstatter der Wiener „Mittagszeitung“ im Kriegspressquartier drahtet mit amtlicher Genehmigung sein Blatt folgende Einzelheiten über die Räumung von Czernowitz: Nach den letzten Ereignissen im Raum von Czernowitz haben wir mit der Aufgabe einer Räumung der Stadt rechnen müssen. So ist Czernowitz

#### zum dritten Male

vor dem Ansturm der Russen geräumt worden. Wir mußten Czernowitz räumen, weil das russische Artilleriefeuer die Schanze des Brückentopfes von Cuzza so sehr beschädigt hatte, daß der Brückentopf seine Widerstandskraft verlor und die russische Infanterie an mehreren Stellen über den Brückentopf von Czernowitz, der in den Zwischenräumen des Feuers immer wieder ausgebaut worden war. Ein russischer Infanterieangriff folgte dem anderen. In zehn bis fünfzehn Gliedern gingen die russischen Sturmtruppen gegen unsere Infanterie vor. Sturm auf Sturm wurde abge schlagen, bis endlich

#### erbitterte Kämpfe um die Vorstädte,

und am Pfingstmontag lag Czernowitz im Bereich der feindlichen Artillerie. Als die Bevölkerung die Gewissheit erlangt hatte, daß die Stadt ernstlich bedroht war, begann sie, diese zu verlassen. Am Sonntag und Montag unterließ die russische Artillerie ein heftiges Feuer auf Czernowitz, und in der Nacht vom Montag zum Dienstag versuchten die Russen, von Nordwesten her in Czernowitz einzudringen. In der Dienstagnacht begann

#### das russische Trommelfeuer

gegen unsere Stellungen. Darauf kamen die Russen unseren Brückstellungen im Infanterietampfen näher, doch gelang es uns im letzten Augenblick, ihren Angriff zum Stehen zu bringen. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch eröffnete indessen die russische Artillerie das Feuer auf den Brückentopf von Czernowitz, der in den Zwischenräumen des Feuers immer wieder ausgebaut worden war. Ein russischer Infanterieangriff folgte dem anderen. In zehn bis fünfzehn Gliedern gingen die russischen Sturmtruppen gegen unsere Infanterie vor. Sturm auf Sturm wurde abge schlagen, bis endlich

#### der Brückentopf dem Erdboden gleichgemacht

worden war. Erst dann erfolgte der Befehl zur Räumung der Stadt, als es einzelnen Abteilungen der Armee des Generals Beskiz gelungen war, in die Stadt einzudringen.

#### Der Einzug der Russen in Czernowitz.

Aus Bukarest erfährt die „B. J. a. M.“: Von der bukowinischen Grenze wird gemeldet, daß die Russen am Sonntag, morgens 8 Uhr, in Czernowitz einzogen. Die Stadt wurde nicht schwer beschädigt. Bloß der Bahnhof und die Umgegend wurde von dem russischen Bombardement in Flammen gesetzt.

### Flottenverein und Unterseeboot-Frage.

Mit berechtigter Entschiedenheit hat am Schluß der letzten Reichstagsstagung der Abgeordnete Graf Westarp sich gegen die von dem freisinnigen Abgeordneten von Pappe vertretene Auffassung gekehrt, die U-Boot-Frage sei mit der bekannten Entschließung des Hauptauschusses des Reichstages abgetan und es sei „wider die Verabredung“, wenn immer noch von konservativer und anderer Seite auf eine unbedingte Anwendung unserer U-Boot-Waffe gedrungen werde. Trotz dieser Richtigstellung des Führers der Konservativen, die sich mit Recht auf die Schlussklärung der jüngsten deutschen Räte an Amerika stützte, in der die Reichsregierung nachdrücklich betont, daß sie sich bei einer veränderten Sachlage (wenn also die geforderte Einwirkung auf England zur Einstellung seiner völkerrechtswidrigen Absperrung aller Lebensmittelzufuhr ergebnislos bliebe) die Freiheit der Entschließung vorbehalte, ist die Anschauung des freisinnigen Abgeordneten bis in die letzten Tage hinein noch von der „Frankfurter Zeitung“ und anderen, in enger Fühlung mit der Zeitung unserer auswärtigen Politik stehenden Blättern als zu Recht bestehend bezeichnet worden. Unter diesen Umständen gewinnen die Äußerungen, die der Großadmiral v. Köster auf der Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins zu der U-Boot-Angelegenheit getan hat, besondere Bedeutung, denn hier hat nicht ein „Jedermann“, einer von den von den Blättern der Richtung des Frankfurter regierungsfreundlich-demokratischen Organs verhöhten „Messiasen“ gesprochen, sondern einer der ersten Fachmänner, dessen Urteil man wohl in allen politischen Kreisen als gewichtig gelten lassen muß.

Großadmiral von Köster hat in seiner Rede zunächst den Nachweis geführt, daß England es gewesen ist, das uns den Unterseeboot-Handelskrieg durch sein völkerrechtswidriges Verhalten aufgenötigt hat und daß England die Verantwortung dafür trägt, wenn dabei auch Menschenleben zu Grunde gingen oder zu Grunde gehen, denn trotz Wilson ständen unsere U-Boote der Hand unserer unvergleichlichen Blausacke an und in Bezug auf „Menschlichkeit“ nicht hinter den Rind und den Luftfahrzeugbomben unserer Gegner zurück. Großadmiral von Köster zeigte aber weiterhin, daß eine entschiedene Anwendung unserer U-Boote England nach dem Eingeständnis von Engländern selbst ans Leben geht, daß England durch die Einschränkung unseres U-Boot-Handelskrieges der Aushungerung entronnen ist. Er prägte den unter dem Gewicht seiner Überzeugung und seiner Sachkunde geradwegs durchschlagenden Satz: „Wir (das ist die gesamte deutsche Marine) wissen, daß wir mit rücksichtslosem Gebrauch der U-Boots-Waffe den Feind in verhältnismäßig kurzer Zeit ins Herz zu treffen in der Lage wären.“ Und er fügte hinzu, den sicherlich schwerwiegenden Gründen politischer und wirtschaftlicher Natur, die zu einer Einschränkung des Gebrauches unserer U-Boote geführt hätten, habe sich die Marine schweren Herzens gefügt im Bewußtsein, daß sie ein großes Opfer bringe, namentlich unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Leistungsfähigkeit unserer U-Boots-Waffe nach Zahl und Beschaffenheit in andauerndem Erstarken begriffen sei.

Das sind Worte aus einem berufenen Munde, gegen die kein diplomatisch sein sollendes Gerede von Frankfurter und anderen „Strategen“ mehr aufkommen wird. Das ist gleichzeitig Mahnung und Verheißung. Mahnung an die Leiter unserer Politik, den Zeitpunkt genau zu ermessen, wo das Heil des Vaterlandes die rücksichtslose Anwendung unserer U-Boot-Waffe erfordert, Verheißung für alle die, die als Ziel unseres Ringens die Niederwerfung Englands im Auge behalten, Verheißung der Sicherheit, daß wir, wenn es hart auf hart geht, in der Lage sind, den „Feind ins Herz zu treffen“.